

Sprecherin:

Nein, flüssig geht das hier wirklich nicht vonstatten. Eher holprig – so etwa nach dem „Ein-Finger-Suchsystem“. Das kann dauern, denkt sich der Hüne in der schwarzen Soutane hinter der klapprigen Schreibmaschine. Und ahnt: göttlicher Beistand mag hier willkommen, juristisches Know-How aber unerlässlich sein.

Folglich nimmt sich ein eilig hinzugezogener Rechtsanwalt der Sache an. Und macht seinen prominenten Mandanten auf einen wichtigen Aspekt aufmerksam: nämlich auf den Paragraphen 139 im Strafgesetzbuch. Dort heißt es:

Zitator 2:

„Wer von dem Vorhaben eines Verbrechens wider das Leben glaubhafte Kenntnis erhält und es unterlässt, der Behörde oder dem Bedrohten hiervon zur rechten Zeit Anzeige zu machen, wird bestraft...“

Sprecherin:

Klartext! An dem es nichts zu deuteln gibt! Und so verfasst der Bischof von Münster Clemens August Graf v. Galen am 13. Juli 1941 einen Brief an die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Münster und an den Polizeipräsidenten der Stadt:

Zitator 1:

„Nach mir zugegangenen Nachrichten soll im Laufe dieser Woche eine große Anzahl Pfleglinge der Provinzialheilanstalt Marienthal als sogenannte „unproduktive Volks-genossen“ nach der Heilanstalt Eichberg überführt werden, um dann, wie es bei solchen Transporten nach allgemeiner Überzeugung geschehen ist, vorsätzlich getötet zu werden.“

Da ein derartiges Vorgehen nicht nur dem göttlichen Sittengesetz widerstreitet, sondern auch als Mord nach § 211 des Reichsstrafgesetzbuches mit dem Tode zu bestrafen ist, erstatte ich nach § 139 pflichtgemäß Anzeige und bitte, die bedrohten Volksgenossen unverzüglich gegen die den Abtransport und die Ermordung beabsichtigenden Stellen zu schützen und mir von dem Veranlasssten Nachricht zu geben...“

Sprecher:

Es ist ein ungeheuerlicher Vorgang. Ein deutscher Kirchenfürst stellt Strafantrag gegen die staatliche Obrigkeit! Und nicht gegen irgendeine Obrigkeit, sondern gegen die des nationalsozialistischen Regimes:

O-Ton Bischof Clemens August Graf v. Galen:

„Mein Recht und meine Aufgabe war es, zu sprechen. Und ich habe gesprochen. Für euch, für Unzählige, die hier versammelt sind...“

Sprecherin:

So ist er im kollektiven Gedächtnis seiner Gläubigen geblieben – dieser Gottesmann mit dem Beinamen „Der Löwe von Münster“. Gegen Unrecht und Verbrechen stand er auf und – brüllte! Getreu seinem Wappenspruch:

Zitator 1:

„Nec laudibus - nec timore“. „Nicht Lob noch Furcht sollen Uns bewegen.“

Sprecher:

Nicht Lob noch Furcht bewegten ihn, als er kompromisslos und unerschrocken die drei Predigten hielt, die ihn weltberühmt machten. Nicht Lob noch Furcht bewegten ihn, als er an jenem denkwürdigen 3. August 1941 in St. Lamberti auf die Kanzel stieg und – wusste, dass mitten unter den Gläubigen Gestapo-Spitzel saßen, die jedes Predigtwort eifrig mitstenographierten.

Sprecherin:

Es focht ihn nicht an!

Zwar, so erinnerten sich Ohrenzeuger später, klang seine Stimme zuerst noch etwas unsicher und zögerlich. Doch dann kamen die Sätze mit messerscharfer Präzision, fielen seine Worte wie Donnerschläge:

Zitator 1:

„... Noch hat der Paragraph 211 des Reichsstrafgesetzbuches Gesetzeskraft. Und der bestimmt: „Wer vorsätzlich einen Menschen tötet, wird, wenn er die Tötung mit Überlegung ausgeführt hat, wegen Mordes mit dem Tode bestraft...“

O-Ton Professor Thomas Brechenmacher:

„Er kommt in dieser Predigt auf diese Euthanasie-Aktion zu sprechen. Und das ist schon sehr, sehr stark...“

Sprecherin:

Der Historiker Thomas Brechenmacher:

O-Ton Professor Thomas Brechenmacher:

„Da hat er schon ein Alleinstellungsmerkmal, weil er das anprangert. Und er weiß, dass das gefährlich ist...“

Zitator 1:

„... Wohl um diejenigen, die diese armen Menschen vorsätzlich töten, vor der gesetzlichen Bestrafung zu bewahren, werden die zur Tötung bestimmten Kranken aus der Heimat abtransportiert in eine entfernte Anstalt. Als Todesursache wird dann irgendeine Krankheit angegeben. Da die Leiche sofort verbrannt wird, können die Angehörigen hinterher nicht mehr feststellen, ob die Krankheit wirklich vorlag...“

Sprecherin:

Nach der Rückkehr aus Sankt Lamberti gibt Galen Anweisung, sollte die Gestapo im bischöflichen Haus erscheinen, ihr ruhig ein Manuskript seiner Predigt auszuhändigen. Doch es geschieht – nichts!

Aber natürlich wütet die nationalsozialistische Führung! Propagandaminister Joseph Goebbels notiert in sein Tagebuch:

Zitator 2:

Wenn es nach mir ginge, so würde man hier ein Exempel statuieren. Aber das ist wohl im Augenblick kaum tragbar. Man muss warten, bis der Krieg zuende ist. Dann werden wir mit diesem politisierenden katholischen Klerus abrechnen...“

Sprecher:

Wie in einem Brennglas bündelt sich im Leben dieses Geistlichen deutsche und kirchliche Zeitgeschichte, spiegeln sich die politischen und religiösen Konflikte dieser Epoche, in der die Kirche schwankt: zwischen Mut und Feigheit, zwischen Verweigerung und Gehorsam, zwischen Beharren und Nachgeben, zwischen Widerstand und Anpassung.

Sprecherin:

Festgefügte katholische Glaubenstreue, aber auch eine gewisse staatskritische Haltung sind Clemens August v. Galen offenbar in die Wiege gelegt worden. Mehrere Mitglieder der alten westfälischen Adelsfamilie, in die er 1878 hineingeboren wird, haben immer wieder Konflikte mit dem preußischen Staat ausgetragen.

O-Ton Professor Thomas Brechenmacher:

Im Zusammenhang mit dem Kulturkampf und Spannungen zwischen Mentalitäten: der Kontrast zu diesem bürokratischen, preußischen Beamtenstaat... In dieser Tradition steht auch Clemens August v. Galen.“

Sprecherin:

Der studiert Philosophie und Theologie und wird 1904 zum Priester geweiht. 1929 übernimmt er das Pfarramt an St. Lamberti in Münster. Als Papst Pius XI. ihn im September 1933 zum Bischof von Münster ernennt, wehen über der Stadt die Hakenkreuzfahnen.

Sprecherin:

Schon bald nach Hitlers Machtübernahme kommt es zu Übergriffen auf die katholische Kirche:

O-Ton Professor Thomas Brechenmacher:

„Dieser Basiskonflikt zwischen Nationalsozialismus und katholischer Kirche ist ja von Anfang an da gewesen...“

Sprecher:

Nach dem 30. Januar 1933 halten sich Bischöfe und Klerus zunächst zurück. Zwar hatten sie sich ursprünglich durchaus als Gegner des Nationalsozialismus verstanden, aber als, nach Märzahlen und Ermächtigungsgesetz Hitler fest im Sattel sitzt, vollführt die Kirche eine verhängnisvolle Wende.

Das geschieht einerseits aus politischer Instinktilosigkeit, weil man – wie der Publizist Walter Dirks schrieb – „im deutschen Katholizismus“ nicht über die „Denkwerkzeuge“ verfügte, das Wesen des Nationalsozialismus zu erkennen:

O-Ton Professor Thomas Brechenmacher:

„Ich glaube, das trifft tatsächlich auch zu...“

Sprecher:

Andererseits mag eine anachronistische Bibelinterpretation dazu beigetragen haben, nach der den „von Gott eingesetzten Trägern staatlicher Gewalt“ – so Paulus im Römerbrief – „schuldiger Gehorsam“ zu leisten sei. Auch eine unterschwellige Sympa-

thie für autoritäre Systeme und Distanz zu Demokratie und Grundrechten dürften mit-
gespielt haben. Jedenfalls scheint die Kirche weder Ideologie noch Ziele des neuen
Regimes in ihrer Tragweite begriffen zu haben:

O-Ton Professor Thomas Brechenmacher:

„Das ist ganz schwierig, weil das 1933 tatsächlich nur wenige erkannt haben.
Man hat Erfahrungen gehabt mit autoritären Regimen, hat auch Erfahrungen
gehabt mit dem italienischen Faschismus. Die Auffassung war im Großen
Ganzen: na, ja, mit diesem Hitlerregime, wir sehen schon: das wird sicher
nicht sehr angenehm; wir können uns aber vertragsmäßig absichern...“

Sprecherin:

Das geschieht mit Hilfe des „Reichskonkordats“, das am 20. Juli 1933 zwischen dem
Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich geschlossen wird und das das Verhältnis
zwischen Staat und katholischer Kirche regelt:

O-Ton Professor Thomas Brechenmacher:

„Dieses Konkordat ist ja keine Anerkennung des NS-Regimes durch die Kir-
che, sondern ein völkerrechtlicher Vertrag, in dem es darum ging, dass der
Heilige Stuhl vertragsmäßig die Rechte der Kirche in Deutschland absichert...
In welche Richtung das geht, mit einer völlig neuen Rasseideologie, die im
Grunde alles revolutioniert durch ein völlig neues totalitäres Konstrukt, das
haben in der Tat 1933 die aller-wenigsten gesehen.“

Sprecher:

Die Tinte unter dem Vertrag ist kaum trocken, da beginnen die braunen Machthaber
auch schon, die Vereinbarungen des Konkordats zu unterlaufen. Sie ziehen die Zügel
an, es häufen sich Schikanen und Eingriffe auf katholische Schulen, Klöster, Jugend-
verbände, den Religionsunterricht:

Sprecherin:

Und gipfelt 1937 in der berühmten Enzyklika Papst Pius‘ XI. „Mit brennender Sorge“:

Sprecher:

In diesem, auf Deutsch abgefassten Schreiben, das am Palmsonntag nach strikter vorheriger Geheimhaltung von den Kanzeln verlesen wird, verurteilt der Papst Politik und Ideologie des Nationalsozialismus. Er befasst sich mit der bedrängten Lage der Kirche im Deutschen Reich und kritisiert die „Vertragsumdeutungen“ des Konkordats.

Sprecherin:

v. Galen ist keineswegs von Beginn an ein Widersacher der neuen Herren im Reich. Stramm national eingestellt, ein scharfer Gegner der Weimarer Republik und erzkonservativer Patriot, mag er sich durch die neue Regierung eine Sicherung kirchlicher Privilegien in der deutschen Nation erhofft haben. Doch als die Nationalsozialisten die Rechte der Kirche immer mehr einschränken, entschließt er sich, zu sprechen:

O-Ton Professor Thomas Brechenmacher:

„Vielleicht kann man das so ein bisschen zuspitzen, indem man sagt: es ist ein Sprechen in Punkten, wo sich die katholische Kirche mit ihrer Lehre insgesamt in der Defensive befindet; also sozusagen: was den Kern der Lehre betrifft... Und dann geht es weiter mit dem Protest gegen das Gesetz, das den Ärzten erlaubt, „unwertes Leben“ durch Sterilisierung vorher schon zu beseitigen. Auch da haben wir den Protest. Das heißt: 1941 ist ein Punkt in einer langen Geschichte... der katholischen Konfrontation mit dem nationalsozialistischen Regime und seiner Ideologie.“

Sprecherin:

Der Bischof von Münster wird zum Wortführer dieser „katholischen Konfrontation“.

Sprecher:

In seinen Predigten am 13. und am 20. Juli 1941 geißelt er die Vertreibung katholischer Ordensleute, den Klostersturm und die Beschlagnahme kirchlicher Güter. Er geht die Nationalsozialisten frontal an, wirft ihnen offen Rechtsbruch vor.

Zitator 1:

„Noch steht Münster unter dem Eindruck der furchtbaren Verwüstungen, die der äußere Feind und Kriegsgegner uns in dieser Woche zugefügt hat, da hat die Geheime Staatspolizei die Niederlassungen der „Gesellschaft Jesu“ beschlagnahmt, die Bewohner vertrieben...

Und das in dem Augenblick, wo alles zittert und bebt vor neuen Angriffen, die uns alle töten, einen jeden von uns zu einem heimatlosen Flüchtling machen können. Da jagt man schuldlose, hochverdiente Männer und Frauen aus ihrem bescheidenen Besitz. Kein Bewohner dieser Klöster ist eines Vergehens oder Verbrechens vor Gericht angeklagt...“

Sprecherin:

Doch den Höhepunkt seines Kampfes stellt die Predigt dar, die er am 3. August hält:

Zitator 1:

„Seit einigen Monaten hören wir Berichte, dass auch Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranke auf Anordnung von Berlin Pfleglinge, die schon länger krank sind und vielleicht unheilbar erscheinen, zwangsweise abgeführt werden. Regelmäßig erhalten dann die Angehörigen nach kurzer Zeit die Mitteilung, der Kranke sei verstorben, die Leiche sei verbrannt, die Asche könne abgeliefert werden.

Allgemein herrscht der an Sicherheit grenzende Verdacht, dass diese zahlreichen unerwarteten Todesfälle von Geisteskranken nicht von selbst eintreten, sondern absichtlich herbeigeführt werden, dass man dabei jener Lehre folgt, die behauptet, man dürfe sogenanntes „lebensunwertes Leben“ vernichten,

also unschuldige Menschen töten, wenn man meint, ihr Leben sei für Volk und Staat nichts mehr wert...“

O-Ton Marie Hechler:

„Wir mussten immer vorher anfragen, wenn wir kommen wollten. Das haben wir getan, so dass mein Vater natürlich sehr beunruhigt war, als er eines Tages wieder nach Eichberg kam und da kamen ihm schon andere Besucher entgegen und sagten: wir dürfen nicht besuchen, da ist irgendwas passiert. Und da hat die Anstaltsleitung gesagt, aus übergeordneten militärischen Grundsätzen müssten die Kranken verlegt werden und da hat mein Vater protestiert... Und die nächste Nachricht war, dass sie verlegt worden sei nach Pirna. Ein paar Tage später haben wir diese Nachricht gekriegt, dass meine Mutter an einem Nasenfurunkel plötzlich verstorben sei, und die Leiche sei wegen Ansteckungsgefahr sofort verbrannt worden.“

Sprecher:

Für Marie Hechler ist die plötzliche Nachricht vom Tod ihrer psychisch kranken Mutter im Jahr 1939 auch Jahrzehnte später unvergessen.

Sprecherin:

Der „Fall“ Hechler ist einer unter Tausenden, die sich alle gleichen: Patienten in Heil- und Pflegeanstalten werden unter strikter Geheimhaltung „selektiert“, in Busse mit grau zugestrichenen Scheiben verfrachtet und in Einrichtungen abtransportiert, die über gezielte Tötungsmöglichkeiten und Krematorien verfügen. Dort werden sie vergast oder durch Injektionen getötet. Anschließend geht den Angehörigen ein Standardschreiben zu, in dem erfundene Krankheiten als Todesursache angegeben werden. Auf diese Weise entledigt sich das Regime nach eigenem Bekunden „unproduktiver“, „minderwertiger“ und „lebensunwerter Ballastexistenzen“. Unter ihnen sind auch rund 10 000 Kinder.

Sprecher:

Schon seit 1933 gelten die „Gesetze zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Um die Bevölkerung für die Ziele der „Rassenhygiene“, einer Art Radikalvariante der Eugenik zu gewinnen, werden Kranke auf Plakaten, in Büchern und Filmen als sogenannte „Volksschädlinge“ dargestellt.

O-Ton Propagandafilm „Opfer der Vergangenheit“:

„In den letzten 70 Jahren hat sich unser Volk um 50 Prozent vermehrt, während die Zahl der Erbkranken im gleichen Zeitraum um 450 Prozent gestiegen ist... Das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ ist daher niemals ein Eingriff in göttliche Rechte, sondern es ist die Wiederherstellung eines Naturgesetzes...“

Sprecherin:

Am 1. September 1939 schreibt Adolf Hitler:

Zitator 2:

„NSDAP-Reichsleiter Bouhler und Dr. Brandt sind beauftragt, die Befugnisse namentlich zu bestimmender Ärzte so zu erweitern, dass nach menschlichem Ermessen unheilbar Kranken bei kritischster Beurteilung ihres Krankheitszustandes der Gnadentod gewährt werden kann...“

Sprecherin:

Eine bestimmte Anzahl regimetreuer Ärzte wird ermächtigt, diese Pläne umzusetzen. Die Mörder in Weiß verrichten ihre „Arbeit“ mit bürokratischer Gründlichkeit und kalter Konsequenz. Der Journalist Ernst Klee, einer der besten Kenner der Medizinverbrechen im Dritten Reich gab in den 1990er Jahren zu Protokoll:

O-Ton Ernst Klee:

„Die Euthanasie ist sozusagen das Vorbild für alles, was später gekommen ist: die Kranken wurden ausgezogen, zogen nackt an den Ärzten vorbei, die sich die Patienten anschauten, welche Todesursache sie eintragen konnten.“

Und da hat man ihnen ein Kreuz meistens hinten auf den Rücken gemacht, wenn sie Goldzähne hatten und die wurden nach der Vergasung sofort ausgebrochen und wurden dann bei der Degussa zu Feingold verschmolzen.“

Sprecher:

Nach der Zentrale für die „Aktion“ in der Berliner Tiergartenstraße 4, läuft das „Programm“ nun unter dem Decknamen „T 4“. Und unter höchster Geheimhaltung! Wer etwas darüber verlauten lässt, riskiert sein Leben.

Sprecher:

Genau das tut im Juli 1941 die Ordensfrau, die sich heimlich bei Nacht in den Garten des bischöflichen Hauses schleicht. Wie sich Schwester Laudeberta van Hal dort bemerkbar macht, ob sie Steinchen an die Fenster der bischöflichen Privaträume geworfen hat, wissen wir nicht. Jedenfalls gelingt ihr der Kontakt zu v. Galen, dem sie hastig ein Papier zusteckt. Es ist ein Papier, das Leben retten wird!

Sprecherin:

Eine Krankenschwester aus der Provinzialheilanstalt Marienthal hatte eine „ungeheuerliche Entdeckung“ gemacht. Beim Putzen im Büro eines leitenden Arztes hatte sie eine Namensliste von Patienten entdeckt, die in den nächsten Tagen „abtransportiert“ werden sollten.

In fliegender Hast schreibt sie das Dokument ab und reicht es an Schwester Laudeberta vom Orden der „Barmherzigen Schwestern von der Allerseligsten Jungfrau“ weiter.

Sprecher:

Die Ordensfrau reagiert sofort: Sie bittet die Familien der Kranken, ihre Angehörigen schleunigst nach Hause zu holen, um sie vor dem „Transport“ zu retten. Um den aufmerksamen Blicken des regimetreuen Personals der Anstalt zu entgehen, stiehlt sie sich nachts heimlich in den Garten des Bischofs, um ihn zu informieren.

Als der am darauffolgenden Sonntag auf die Kanzel steigt, verfügt er über Zahlen, Daten und Fakten.

Zitator 1:

„Wenn man den Grundsatz aufstellt und anwendet, dass man den „unproduktiven“ Mitmenschen töten darf, dann wehe uns allen, wenn wir alt und schwach werden. Wenn man die „unproduktiven“ Mitmenschen töten darf, dann wehe den Invaliden, die im Produktionsprozess ihre Kraft, ihre gesunden Knochen eingesetzt, geopfert und eingebüßt haben. Wenn man die „unproduktiven“ Mitmenschen gewaltsam beseitigen darf, dann wehe unseren braven Soldaten, die als Kriegsverletzte, als Krüppel, als Invaliden in die Heimat zurückkehren.

Du sollst nicht töten! Gott hat dieses Gebot in das Gewissen der Menschen geschrieben, ehe ein Strafgesetzbuch den Mord mit Strafe bedrohte, ehe Staatsanwaltschaft und Gericht den Mord verfolgten und ahndeten.

Du sollst nicht töten..!“

Sprecherin:

Die mutigen Predigtworte v. Galens zeigen Wirkung: Ende August 1941 kommt es auf Anordnung Hitlers zu einer Unterbrechung der Gaskammer-Morde. Doch als Nacht-und-Nebel-Aktion geht das Töten – vor allem das behinderter Kinder – weiter.

Nur Struktur, Organisation und Methode ändern sich:

O-Ton Ernst Klee:

„Weil zu diesem Zeitpunkt, im August 1941 die Tötung ein offenes Geheimnis gewesen ist, hat man eine andere Methode gewählt. Man hat nun die Kranken nicht mehr vergast, sondern man hat sie mit Spritzen und Verhungernlassen umgebracht...“

Sprecherin:

Der „Aktion T 4“ - davon ging die Anklage im Nürnberger Ärzteprozess 1946 / 47 aus – sind etwa 275 000 Menschen zum Opfer gefallen.

Sprecher:

Der Domplatz zu Münster am 16. März 1946: Ein buntes Schauspiel in den Trümmern einer kriegszerstörten Stadt. Die Münsteraner schwenken Taschentücher, jubeln begeistert dem Zwei-Meter-Riesen mit dem scharlachroten Kardinalshut zu. Der „Löwe von Münster“ ist wieder zu Hause. Gerade ist er aus Rom zurückgekehrt. Dort hat ihn Papst Pius XII. zum Kardinal ernannt.

Sprecherin:

Noch einmal erinnert er an die schweren Jahre des Dritten Reichs. Er dankt seinen Diözesanen für ihre unverbrüchliche Treue. Sie habe ihn vor Verfolgung und Verhaftung bewahrt:

O-Ton Bischof Clemens August Graf v. Galen:

Ich wusste, dass viele Schweres, viel Schwereres als ich persönlich zu leiden hatten. Sie konnten nicht sprechen, sie konnten nur leiden, aber mein Recht und meine Aufgabe war es, zu sprechen. Und ich habe gesprochen...“

Sprecher:

Ja, gesprochen hat er.

Sprecherin:

Also, ein „Löwe“ auf der ganzen Linie?

Sprecher:

Nein, sicher nicht. Denn – ein unübersehbarer Zwiespalt tut sich auf. Den hat der Münsteraner Kirchenhistoriker Huber-Wolf so beschrieben:

Zitator 2:

„Nicht stringent war das Verhalten des Kardinals bezüglich anderer Verbrechen des NS-Regimes. So fehlen klare Äußerungen gegen die Judenverfolgungen...

Trotz seiner Proteste gegen die NS-Morde an Behinderten sollte Clemens August v. Galen nicht als Widerstandskämpfer stilisiert werden. Er war keine Heldengestalt...“

Sprecherin:

Der Bischof, der furchtlos für Kranke und Schwache kämpfte? Und doch zum Mord an den Juden so beharrlich schwieg!

Ließ ihn die Furcht vor dem Bolschewismus, gegen den vielen Hitler als Bollwerk erschien, das Schicksal der Juden verdrängen? War er als Kind seiner Zeit und seiner Kirche in einem prägenden Antijudaismus gefangen?

O-Ton Professor Thomas Brechenmacher:

„Der ist in der Tat vor allem unter den Priestern weit verbreitet.... Was sich da beimengt schon seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ist ein Bestandteil dessen, was wir als modernen Antisemitismus bezeichnen, ein Antisemitismus... verschwörungsideologisch untersetzt... Dieser Teil des modernen Antisemitismus fließt stark in die katholische Beurteilung mit ein, sodass wir es in dieser Ressentiment Lage der katholischen Welt mit einer Mischung zu tun haben aus diesen religiösen Verdikten und aus diesen modernen, antisemitischen, sozio-ökonomischen verschwörungsideologischen Motiven. Das ist schon sehr deutlich zu spüren und das hat natürlich auch die Reaktion der Kirche und ihrer Vertreter gegenüber den Juden beeinträchtigt...“

Sprecherin:

Eine „beeinträchtigte Reaktion“ der Kirche? Boykott, Novemberpogrom, Entrechtung, Verfolgung und Deportationen fanden schließlich vor aller Augen statt:

O-Ton Professor Thomas Brechenmacher:

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2020

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Wir wissen, dass natürlich die Bischöfe auf irgendeine Weise erlebt haben, dass aus ihren Bistümern Juden deportiert wurden. Im Regelfall finden wir dazu ein absolutes Schweigen. Intern gibt es schon besorgte Briefwechsel. Also, es ist schon ein Bewusstsein da... Es herrscht aber eine seltsame Verunsicherung. Im Galenschen Fall finden wir keinen öffentlichen Protest.“

Sprecher:

Kurz nach seiner Ernennung zum Kardinal und seinem triumphalen Einzug in Münster, am 22. März 1946 stirbt Clemens August v. Galen.

Geliebt und verehrt von seinen Gläubigen.

Zitator 2:

„Ein Fels in dunkler Zeit...“

Sprecherin:

Heißt es in Nachrufen.

Sprecher:

Doch rund 60 Jahre später, anlässlich seiner Seligsprechung 2005 wird aus dem „Fels in dunkler Zeit“ der „Streitfall Galen“, werden die Fragen nach seiner Haltung im Nationalsozialismus drängender, verschärft sich die Kritik.

Die zentralen Fragen lauten: Bündeln sich in dieser Seligsprechung die Selbsttäuschung und die Lebenslüge des deutschen Nachkriegskatholizismus? Soll die Person dieses Kirchenmannes dazu dienen, die Deutschen gegen den Vorwurf der Kollektivschuld zu verteidigen? Soll suggeriert werden, die katholische Kirche habe Widerstand gegen das NS-Regime geleistet?

Dazu notierte der katholische Publizist Friedrich Heer:

Zitator 2:

„Im Schatten der Ruinen entstand jenes mächtige Gebäude der Lebenslüge der deutschen Christenheit...“

Sprecherin:

Und der amerikanische Soziologe Gordon Zahn urteilte:

Zitator 2:

„Die Kirche war eine Agentur des Dritten Reiches geworden. Im deutschen Episkopat haben nur wenige Bischöfe die Begeisterung für Hitler nicht geteilt und der Judenverfolgung widersprochen.

Nicht die katholische Kirche war es, sondern es waren einzelne, die widerstanden...“

Sprecher:

Noch schärfer fiel das Urteil der weltweit ersten Professorin für katholische Theologie Uta Ranke-Heinemann aus. Unter dem Titel „Ein Antisemit und Kriegsfreund“ veröffentlichte sie 2005 eine Streitschrift zu v. Galen:

Zitatorin:

„Galens Ernennung zum Bischof von Münster 1933 hatte sich in betontem Einvernehmen von Kirche und Staat vollzogen... So standen bei seiner Bischofsweihe im Dom zu Münster SA-Formationen mit Hakenkreuzfahnen...

Und in seinem ersten Hirtenbrief schreibt er: „Wir wollen Gott dem Herrn für seine liebevolle Fügung dankbar sein, welche die höchsten Führer unseres Vaterlandes erleuchtet und gestärkt hat, dass sie die furchtbare Gefahr, welche unserem geliebten Volke durch die offene Propaganda für Gottlosigkeit und Unsittlichkeit drohte, erkannt haben und sie auch mit starker Hand auszurotten suchen...“

Der katholischen Kirche der Nachkriegszeit gelingt es, aus der Not eine Tugend erstehen zu lassen und sich durch ihre Selig- und Heiligsprechungen in den Mantel einer tapferen Kämpferin gegen die Judenverfolgung zu hüllen...“

Zitator 2:

„Das radikalste Bekenntnis zum „gerechten Krieg“ gegen den gottlosen Bolschewismus hat Bischof v. Galen abgelegt...“

Sprecherin:

Notiert denn auch der Historiker Heinrich August Winkler und weist darauf hin, dass v. Galen in diesem Zusammenhang auch zustimmend Hitlers Wort von der „jüdisch-bolschewistischen Machthaberschaft in Moskau“ zitierte:

Sprecher:

Deutlich wird: Die Persönlichkeit dieses Mannes kann nicht nach den Normen, Maßstäben und wissenschaftlichen Erkenntnissen unserer Zeit eingeordnet und bewertet werden. Die Fragen werden also bleiben.

Sprecherin:

Der Historiker Thomas Brechenmacher macht drei mögliche Gründe aus, warum nicht nur der Bischof von Münster, sondern die meisten Bischöfe im Nationalsozialismus so handelten wie sie gehandelt haben:

O-Ton Professor Thomas Brechenmacher:

„Sie waren bedacht, ihre eigene Kirche... zu bewahren. Und dafür haben sie alles eingesetzt, aber außerhalb dessen war es eben weniger engagiert. Das Zweite: Sie waren uneinig... Sie finden starke Protagonisten eines offensiven Weges wie den Kardinal Preysing von Berlin, Sie finden aber auch Appeasement-Politiker wie den Vorsitzenden der Fuldaer Bischofskonferenz Kardinal Bertram. Und zwischendrin haben Sie ein großes Spektrum, das zu erheblicher Uneinigkeit geführt hat. Und das Dritte: Auch diese Bischöfe hatten Angst!“

Sprecherin:

Clemens August v. Galen - allein zwischen Gebet und Gewalt – kämpfte mit einem inneren Konflikt, der ihn zwischen seinem Gewissen und dem Gehorsam gegenüber der staatlichen Obrigkeit schwanken ließ.

Sprecher:

Doch dann, in diesem Sommer 1941:

Zitator:

„Nec laudibus - nec timore...“

Sprecher:

Gewann sein Gewissen die Oberhand.